

SPRECHSTUNDE LEIPZIG

1/2021

Das Gesundheitsmagazin



Schlaganfall – Jede Minute zählt

Bestmögliche Behandlung mit dem Neurovaskulären Netzwerk

Weaning – Entwöhnungsbeatmung

Der Weg zurück zur selbstständigen Atmung

Den Alltag selbstständig meistern

Im hohen Alter körperlich und geistig fit bleiben



MEDIZIN

4-7

SCHLAGANFALL – JEDE MINUTE ZÄHLT

Mit dem Neurovaskulären Netzwerk in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Halle erhalten Schlaganfall-Patienten die bestmögliche Behandlung

8-9

WEANING

Der Weg zurück zur selbstständigen Atmung

10-11

Prof. Dr. med. Joachim Beige im Interview

COVID-19 – MIT NEUARTIGEM TEST ZUR RICHTIGEN THERAPIE

So können wir hoffentlich Leben retten

12-13

DEN ALLTAG SELBSTSTÄNDIG MEISTERN

Im hohen Alter körperlich und geistig fit bleiben

14

KINDER LEBEN IM HIER UND JETZT

Familienalltag: Mix aus Schul- und Freizeitaktivitäten

16-17

Patientenstory

DER ZEH, DER ZUM DAUMEN WURDE

Nach dem Verlust eines Körperteils gibt es verschiedene Methoden der Wiederherstellung

18**SO STARTEN SIE BESCHWINGT IN DIE SOMMERMONATE**

Sonne, Luft und gutes Essen

19**DER KLEINE GEORG ERKLÄRT:**

E wie...Embryo

20**GEHIRNJOGGING**

Kreuzworträtsel und Sudoku



Stroke Unit



SCHLAGANFALL: JEDE MINUTE ZÄHLT

Mit dem Neurovaskulären Netzwerk in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Halle erhalten Schlaganfall-Patienten die bestmögliche Behandlung

Jedes Jahr erleiden in Deutschland etwa 270.000 Menschen einen Schlaganfall. Damit ist er die Ursache für die meisten Behinderungen und zahlreiche Todesfälle. Damit Betroffene wieder gesund werden, ist eine schnelle intensivmedizinische und interdisziplinäre Behandlung essenziell. Genau die stellt das Neurovaskuläre Netzwerk am Klinikum St. Georg sicher.

Oft kommt ein Schlaganfall nicht aus heiterem Himmel. Er kündigt sich vielmehr durch verschiedene Warnzeichen an. Diese zu erkennen, kann Leben retten. PD Dr. Torsten Kraya vom Neurovaskulären Netzwerk nennt die häufigsten Anzeichen: „Bei etwa 40 Prozent der Betroffenen treten im Vorfeld kurz andauernde Lähmungserscheinungen, kurzes Erblinden auf einem Auge, Sehstörungen, Sprachstörungen, Schwindel, Benommenheit, Desorientierung oder starke Kopfschmerzen auf.“ Wer solche Symptome verspürt, sollte unverzüglich in ein Krankenhaus gebracht werden. „Auch wenn die Symptome zunächst wieder abklingen“, erklärt Dr. Kraya, „ist es wichtig, keine Zeit zu verlieren. Denn bei einem Schlaganfall zählt jede Minute. Lieber einen Fehlalarm riskieren als schwere neurologische Schäden oder gar den Tod.“

Auf Symptome achten

Die Symptome eines eingetretenen Schlaganfalls ähneln diesen Warnzeichen:

- Lähmungserscheinungen (typischerweise nur auf einer Körperseite)
- ein hängender Mundwinkel auf derselben Seite
- Sprechstörungen
- Verwirrtheit

Im Zweifelsfall gibt der FAST-Schnelltest Aufschluss, wobei die Abkürzung „FAST“ für Face, Arms, Speech und Time (Gesicht, Arme, Sprache, Zeit) steht. Im Verlauf des Tests wird der oder die Betroffene gebeten zu lächeln, beide Arme gleichzeitig zu heben und einen einfachen Satz nachzusprechen. Wenn er oder sie dabei Probleme hat, sollten Helfer sofort den Notruf 112 wählen, bis zum Eintreffen der Sanitäter mit der betroffenen Person sprechen und nicht von ihrer Seite weichen. Wenn sie erbricht, sollte sie in die stabile Seitenlage gebracht werden.

Jede Minute zählt

Im Krankenhaus erfolgt dann schnellstmöglich die Behandlung. Das Klinikum St. Georg verfügt über eine überregional zertifizierte Stroke Unit, eine Schlaganfall-Spezialstation, auf der zunächst geklärt wird, ob ein Schlaganfall vorliegt. Im zweiten Schritt wird mit bildgebenden Verfahren überprüft, ob es sich um eine Verstopfung oder eine Blutung im Gehirn handelt. Liegt eine Arterienverstopfung (Thrombose) vor, muss das Gefäß wieder eröffnet werden. Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten: So kann beispielsweise ein Blutgerinnsel auflösendes Medikament über eine Vene verabreicht werden.

Sind größere Hirngefäße betroffen, findet im St. Georg ein anderes, innovatives Verfahren Anwendung: Die Thrombektomie, bei der das Gerinnsel mit einem hauchdünnen Katheter aus dem Blutgefäß entfernt wird. Bei einer Hirnblutung kann eine Operation notwendig sein, bei der die Blutung gestoppt und das Nervengewebe von umliegendem Blut befreit wird.

Ihr Ansprechpartner
im Klinikum St. Georg



PD Dr. med. Torsten Kraya
Chefarzt

Klinik für Neurologie
Leiter Zentrum für Innere Medizin
Leiter des Neurozentrums
Klinikum St. Georg
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-3700
✉ torsten.kraya@sanktgeorg.de



Starkes Netzwerk

Einen wichtigen Beitrag zur optimalen Behandlung von Schlaganfällen leistet das interdisziplinäre Neurovaskuläre Netzwerk, zu dem sich das Klinikum St. Georg und das Universitätsklinikum Halle 2020 zusammengeschlossen haben. Hier werden Schlaganfälle und sämtliche anderen Gefäßerkrankungen von Gehirn und Rückenmark mit innovativen Therapien und auf höchstem Niveau behandelt.

Dr. Kraya erläutert: „In diesem Netzwerk arbeiten Neurologen, Neuroradiologen, Neurochirurgen und Intensivmediziner bei der Diagnostik und Therapie gefäßbedingter Erkrankungen wie Schlaganfällen eng zusammen.“ Dabei übernimmt das Klinikum St. Georg in der Region Leipzig die Koordination und kann so auf eine umfangreiche Expertise bei der interdisziplinären Behandlung von Schlaganfallpatienten in Sachsen zurückgreifen. Auch

angesichts von Prognosen, die von einer Verdoppelung der Fälle bis zum Jahr 2050 ausgehen, ist das eine äußerst wichtige Ressource. „Neben gemeinsamen Fallbesprechungen, Gremien, Fort- und Weiterbildungen, die aktuell bereits stattfinden, wollen wir im Sinne unserer Patienten deswegen auch langfristig Personalressourcen aufbauen, austauschen und rotieren lassen“, beschreibt Dr. Kraya die Arbeit des Netzwerkes. ■



FAST-Schnelltest:

Face, Arms, Speech, Time
(Gesicht, Arme, Sprache, Zeit)

- Lächeln
 - beide Arme gleichzeitig heben
 - einfachen Satz nachsprechen
-

F



A



S



T



WEANING

Der Weg zurück zur selbstständigen Atmung

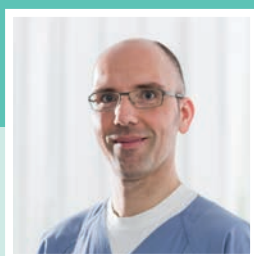
Im ersten Weaning-Zentrum Sachsens hilft ein multidisziplinäres Expertenteam Patienten dabei, sich vollständig von der künstlichen Beatmung zu entwöhnen.

Wie alle Muskeln wird auch die Atemmuskulatur schwächer, wenn sie ungenutzt bleibt. Dieser Effekt stellt sich nach einer längeren Phase künstlicher Beatmung durch eine Beatmungsmaschine zwangsläufig ein. Die Gründe, warum die sogenannte Spontanatmung unzureichend oder gar nicht mehr stattfindet, sind sehr vielfältig. Unterschieden wird dabei zwischen respiratorischem Versagen des Typs I mit schwerem Sauerstoffmangel, wie zum Beispiel bei Pneumonien, Lungenembolien, Lungenfibrose, Atelektase, Pneumothorax und Lungenödem. Zum Typ II, mit der ver-

schlechterten Möglichkeit Kohlendioxid abzuatmen, zählen etwa Atemwegsobstruktionen wie COPD, thorakal-restrikative Erkrankungen wie Kyphoskoliose, neuromuskuläre Erkrankungen wie ALS und Muskeldystrophie sowie Atemantriebsstörungen, z. B. nach einem Schlaganfall. Hinzu kommt aktuell eine größere Anzahl schwerer Covid-19-Infektionen bzw. deren Nachwirkungen. Was die verschiedenen Patienten vereint, sind die Folgen. „Diese sind oftmals äußerst problematisch“, erklärt der kommissarische Chefarzt Stephan Nagel. „Denn der Betroffene hat ab einem gewissen Zeitpunkt das Gefühl, dass selbstständiges Atmen nicht mehr möglich ist.“ Dies führt häufig zu akuten Erstickungsängsten sowie Panik und erschwert die Versuche, wieder ohne künstliche Beatmung zurechtzukommen. An diesem Punkt setzt Weaning an, zu Deutsch: Entwöhnung. Das ist der medizinische Begriff für ein spezielles Programm, bei dem die Patienten Schritt für Schritt daran gewöhnt werden, wieder selbstständig zu atmen.

wurden in den vergangenen vier Jahren mehr als 220 Patienten vom Beatmungsgerät entwöhnt. Oft muss neben dem Atmen auch das Sprechen, Schlucken und Gehen neu erlernt werden. Hierfür stehen drei moderne Intensivbetten, vier Intermediate-Care-Betten, ein Schlaflabor mit acht Betten und natürlich ein hochqualifiziertes medizinisches Team zur Verfügung. Am Klinikstandort sind zudem sämtliche internistische Disziplinen vertreten, die eng in die Behandlung der Patienten im Weaning-Prozess eingebunden werden können. Um dabei den größtmöglichen Erfolg zu erzielen, arbeitet ein speziell ausgebildetes Expertenteam aus Fachärzten, Pflegekräften, Physiotherapeuten, Atmungstherapeuten, Logopäden und Psychologen mit viel Geduld und pneumologischem Know-how eng zusammen. Dabei wird in allen Phasen der Entwöhnung von der maschinellen Beatmung ein standardisiertes und qualitätsgesichertes integriertes Behandlungskonzept verfolgt. Zu diesem Konzept gehört auch die Diagnostik, Indikation und die Verlaufskontrolle der Beatmungstherapie. Auch wenn die Behandlung auf der Intensivstation erfolgt, bemüht sich das medizinische Personal, den Patienten Individualität, Schutz der Privatsphäre, Lärmschutz sowie einen regelmäßigen Tag-Nacht-Rhythmus zu ermöglichen und den Aufenthalt damit so angenehm wie möglich zu gestalten.

Ihr Ansprechpartner
im Klinikum St. Georg



Stephan Nagel
Kommissarischer
Chefarzt

Klinik für Pneumologie und Intensivmedizin
Robert-Koch-Klinikum
Nikolai-Rumjanzew-Str. 100 | 04207 Leipzig
☎ 0341 423-2101
✉ stephan.nagel@sanktgeorg.de

Das Weaning-Zentrum im Klinikum St. Georg

Als erstes zertifiziertes Weaning-Zentrum in Sachsen bietet die Klinik für Pneumologie und Intensivmedizin ihren Patienten eine strukturierte und vollständige Entwöhnung von der künstlichen Beatmung an. Allein im Weaning-Zentrum in Leipzig



Oberstes Ziel ist dabei immer, den Patienten zur größtmöglichen Unabhängigkeit zu verhelfen.

Wie verläuft das Weaning?

Das Weaning findet auf der Intensivstation und der Station für außerklinische Beatmung der Klinik für Pneumologie und Intensivmedizin statt und wird kontinuierlich von den Atemtherapeuten des Weaning-Zentrums im Klinikum St. Georg begleitet. Diese sind darauf spezialisiert, Patienten mit Atemschwierigkeiten zu behandeln. Zudem stellen sie das Bindeglied zwischen Patienten und Lungenspezialisten, Physiotherapeuten und Pflegekräften dar.

Während sie mit den Betroffenen strukturierte Atem- und Bewegungsübungen durchführen, überwachen sie kontinuierlich deren Atmung, Herzfrequenz, den Sauerstoffgehalt im Blut und andere Vitalfunktionen. Üblicherweise wird während dieses Prozesses eine besondere Beatmungsform am Beatmungsgerät eingestellt, die nach und nach die Unterstützung reduziert, während die Atemkraft des Patienten Zug um Zug zurückkehrt. Je nach Fall kann es mehrere Wochen dauern, bis die selbstständige

Atemarbeit wieder vollständig hergestellt ist. Ist eine solche Wiederherstellung nicht möglich, zielt die Behandlung darauf ab, die Unterstützung durch eine Maschine auf ein Minimum zu reduzieren, oder die Patienten zu Hause zusätzlich mit einer Maskentherapie zu behandeln. „Oberstes Ziel“, erläutert der komm. Chefarzt Nagel, „ist dabei immer, den Patienten zur größtmöglichen Unabhängigkeit zu verhelfen.“ ■

PROF. DR. MED. JOACHIM BEIGE im Interview

COVID-19 – MIT NEUARTIGEM TEST ZUR RICHTIGEN THERAPIE

So können wir hoffentlich Leben retten



Die Klinik für Infektiologie/Tropenmedizin, Nephrologie und Rheumatologie am Klinikum St. Georg in Leipzig hat gemeinsam mit dem weltweit führenden Proteomlabor Mosaiques Diagnostics (Hannover) einen Urin-Test entwickelt, mit dem sich die Schwere einer SARS-CoV-2-Infektion prognostizieren lässt. Damit könnte für Erkrankte frühzeitig eine geeignete Therapie erfolgen, mit welcher der Verlauf der Krankheit deutlich gemildert werden kann.

Herr Prof. Dr. Beige, was genau verrät der Corona-Test Ihrer Klinik?

Der Urinproteomtest erlaubt eine Prognose darüber, wie schwer der Verlauf einer COVID-19-Erkrankung bei der getesteten Person sein wird. Wir können also eine sehr genaue Risikoeinschätzung vornehmen und abschätzen, ob der Patient nur einen Schnupfen hat oder unter einem schwereren Verlauf leiden wird.

Was bringt dieses Wissen praktisch?

Die Prognose ist in zweierlei Hinsicht sehr nützlich. Einerseits wissen wir dadurch mit hoher Wahrscheinlichkeit, welche Patienten im Lauf der Erkrankung auf der Intensivstation behandelt werden müssen und welche daheim bleiben können. Andererseits, und dieses Wissen steht mittlerweile im Vordergrund, können wir so frühzeitig die geeignete Therapie

Ihr Ansprechpartner
im Klinikum St. Georg

**Prof. Dr. med.
Joachim Beige**
Chefarzt

Abteilung Nephrologie
der Klinik für Infektiologie/Tropenmedizin,
Nephrologie und Rheumatologie
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig
☎ 0341 909-2613
✉ joachim.beige@sanktgeorg.de

Medikamente sind nur dann wirklich wirksam, wenn sie rechtzeitig verabreicht werden.

einleiten. Das ist vor allem deswegen so wichtig, weil die Medikamente, die uns bisher zur Verfügung stehen, nur dann wirklich wirksam sind, wenn sie rechtzeitig während der Phase der Virusvermehrung verabreicht werden.

Lässt sich die Prognose über die Schwere des Krankheitsverlaufs nicht auch anhand von Risikofaktoren wie Vorerkrankungen und dem Alter der Patienten treffen?

Durchaus nicht immer und mit den jetzt auftretenden Virusvarianten wird diese Einschätzung noch etwas schwieriger. Es ist immer wieder erschreckend, wenn man mitbekommt, wie sich bei eigentlich gesunden Patienten äußerst schwere Verläufe entwickeln. Wir sehen auf unserer Intensivstation auch sportliche Mittvierziger ohne Vorerkrankungen mit schweren Krankheitsverläufen und wissen zugleich von 99-jährigen Erkrankten mit Diabetes, die nur einen Schnupfen haben. Warum diese Ausnahmen von der an sich zuverlässigen statistischen Regel der Altersabhängigkeit auftreten, konnte bisher noch niemand erklären. Gerade für diese Fälle ist unser Test wichtig. Sonst kann es passieren, dass Menschen, die vermeintlich zu keiner Risikogruppe

gehören, zu spät behandelt werden. Wir wissen heute, dass in der ersten Phase der Erkrankung alles Sinn ergibt, was die Virusvermehrung verlangsamt. In der zweiten Phase, wenn die Patienten schwer erkranken und das Immunsystem überreagiert, ist es für den Einsatz virusvermindernder Medikamente leider zu spät. Da das Virus uns noch länger beschäftigen wird, ist es sehr wichtig, dass wir lernen, zu therapieren.

Wie funktioniert der Test eigentlich?

Wir können bei unserem Testverfahren auf jahrelange Vorarbeit zurückgreifen, denn die Methodik ist natürlich für viele Arten von Erkrankungen höchst interessant und vielversprechend. Wir machen uns dabei zunutze, dass Urin Eiweißbruchstücke enthält, die bestimmte biochemische Verteilungsmuster haben. Diese Muster geben zuverlässig Auskunft über verschiedene Krankheiten. Diese Mustererkennung funktioniert auch bei Corona-Infektionen, denn bei deren Beginn wird Lungen- und Blutgefäßgewebe angegriffen, das daraufhin kaputt geht und in Form von Eiweißbruchstücken über die Niere im Urin ausgeschieden wird. Weil jedes Organ ein eigenes

Eiweißverteilungsmuster hat, können wir digital mit Methoden der künstlichen Intelligenz den zukünftigen Schweregrad der Erkrankung ableiten und dann idealerweise innerhalb von 72 Stunden die richtige Therapie wählen.

Der Zeitpunkt der Testung ist also entscheidend.

So ist es. Im Grunde zählen hier jeder Tag und jede Stunde, denn wenn der Patient schon im Krankenhaus ist, ist es meistens bereits zu spät, um wirksame Medikamente zu verabreichen. Der Test muss also möglichst früh nach der bestätigten Infektion erfolgen. Deswegen ist es für uns besonders wichtig, mit potenziellen Partnern wie Arztpraxen und Apotheken zusammenzuarbeiten, die bereits in der frühen Phase der Infektion die Möglichkeit haben, die Erkrankten zu testen. So können wir hoffentlich Leben retten und schweren Verläufen mit erheblichen Langzeitwirkungen vorbeugen. ■

DEN ALLTAG SELBSTSTÄNDIG MEISTERN

Im hohen Alter körperlich und geistig fit bleiben

Die Klinik für Akutgeriatrie im Klinikum St. Georg behandelt Menschen ab dem 70. Lebensjahr. Sowohl auf der Station 10I als auch in der geriatrischen Tagesklinik erfolgen fachspezifische Diagnostik ebenso wie individuelle Therapien, damit die Patienten ihren Alltag weiterhin eigenständig meistern können.

Der demografische Wandel in Deutschland sorgt dafür, dass die Gesellschaft immer älter wird – infolgedessen gibt es auch immer mehr ältere Menschen, die auf spezielle ärztliche Hilfe angewiesen sind. Das betrifft insbesondere das medizinische Spezialgebiet der Geriatrie. Dieser Fachbereich beschäftigt sich explizit mit akuten und chronischen Erkrankungen im höheren Lebensalter sowie altersspezifischen Besonderheiten. „Muskelschwäche, gestörte Bewegungsabläufe, sensorische Einschränkungen und Schwindelgefühl treten zu den medizinischen Diagnosen hinzu, weswegen ältere Menschen ihren Alltag nicht mehr allein meistern können“, weiß Chefärztin Dr. Claudia Schinköthe. Hinzu kommt in der Regel auch eine Vielzahl verschiedener Medikamente, um allen Erkrankungen und Gebrechen Rechnung zu tragen. „Wenn wir Erkrankungen individuell behandeln, altersbedingte Symptome und Probleme mit der Medikation frühzeitig erkennen, können wir folgenschwere Veränderungen wie Immobilität und Pflegebedürftigkeit vermeiden oder zumindest hinauszögern“, erklärt Dr. Schinköthe und ergänzt: „Die Problemstellungen bei älteren Patienten sind allerdings sehr vielfältig.“

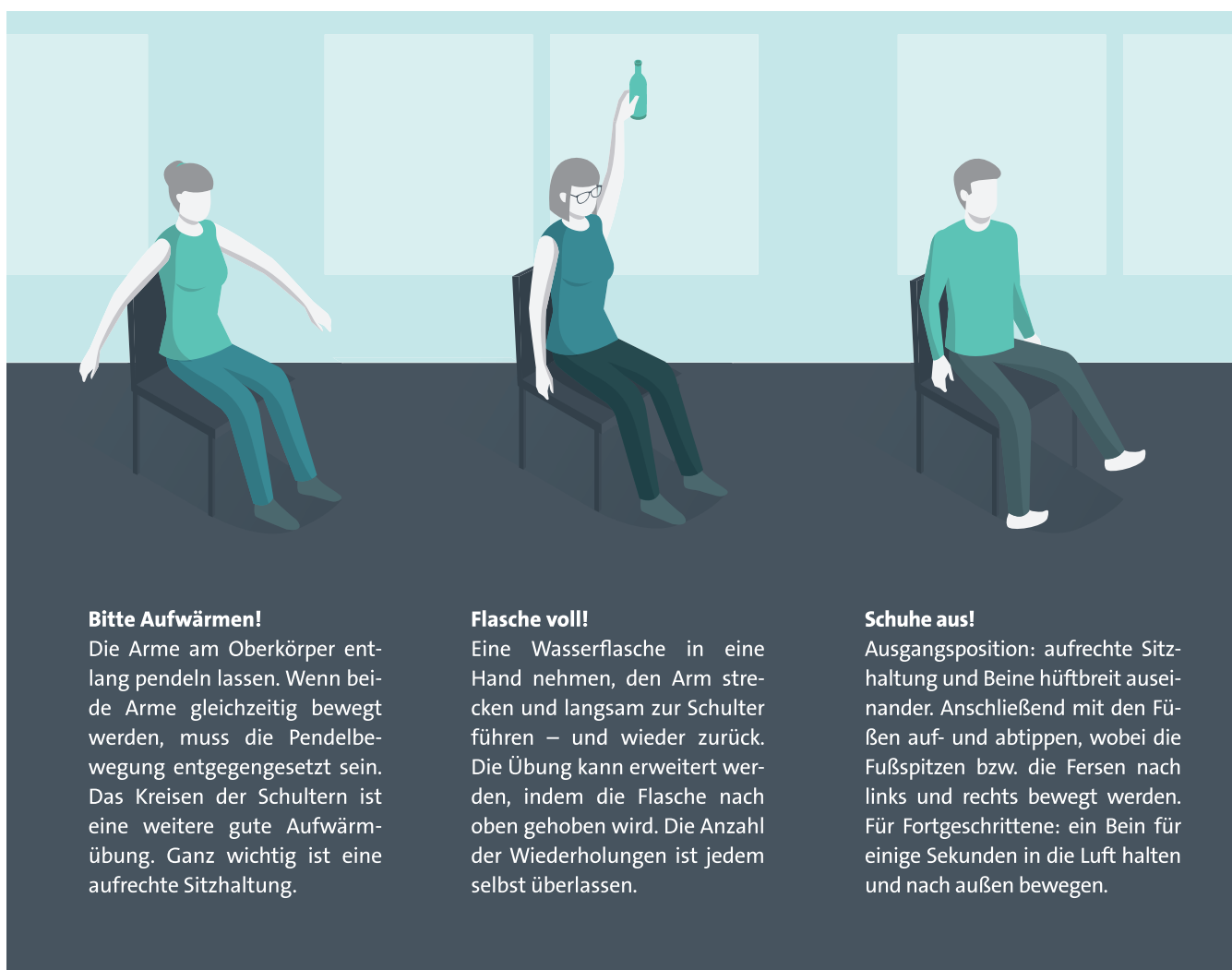
Selbstbestimmung ist das Ziel

Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems, der Atmungs- und Verdauungsorgane, des Nervensystems, chronische Schmerzsyndrome, unklare Gewichtsabnahme, Depression oder Demenz – die Liste der möglichen Diagnosen ist lang. Dazu reihen sich nicht zu unterschätzende psychologische Probleme ein. „Die geriatrischen Leiden können kognitiver, körperlicher, physischer und auch psychischer Natur sein. Unsere Aufgabe ist es, herauszufinden, wo genau der Schuh drückt“, erläutert Dr. Claudia Schinköthe. Mit einem ausführlichen geriatrischen Assessment, in dem auch das familiäre und soziale Umfeld betrachtet wird, kann der Zustand der Patienten möglichst genau ermittelt werden. „Hier stellen wir fest, welche Fähigkeiten wie gut noch vorhanden sind und welche Potentiale zusätzlich abgerufen werden können.“ Die Akutgeriatrie im Klinikum St. Georg verfolgt bei ihren multiprofessionellen Therapien einen ganzheitlichen Ansatz. Ziel dabei ist es, den Patienten bei der Wiederherstellung ihrer Alltags- und Selbsthilfefähigkeiten zu helfen, damit sie möglichst lange ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben führen können.

„Wir haben einen sozialen Auftrag.“

In den geriatrischen Tageskliniken in Eutritzsch und Grünau werden Menschen ab dem 70. Lebensjahr mit mehreren chronischen Erkrankungen behandelt. In Zusammenarbeit mit Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, Logopäden, Psychologen und Sozialarbeitern werden eine fachspezifische Diagnose und eine individuelle Therapie einschließlich Rehabilitationsprogramm erstellt. Innerhalb von drei Wochen teilstationärer Behandlung gelingt beispielsweise schon mit den richtigen Bewegungsstrategien ein schmerzärmeres und aktiveres Alltagsleben. „Nicht zu unterschätzen sind außerdem die sozialen Kontakte zu anderen Patienten, die oftmals danach weiter gepflegt werden“, ergänzt die Chefärztin der Akutgeriatrie.

Das stationäre Angebot wurde Anfang des Jahres um eine hausinterne Kooperation erweitert. Damit ist nunmehr auch die geriatrische Mitbehandlung von unfallchirurgischen Patienten gewährleistet, damit ein Knochenbruch im höheren Lebensalter nicht zur Pflegebedürftigkeit führt. „Wir haben einen sozialen Auftrag – und dem kommen wir nach.“



Bitte Aufwärmen!

Die Arme am Oberkörper entlang pendeln lassen. Wenn beide Arme gleichzeitig bewegt werden, muss die Pendelbewegung entgegengesetzt sein. Das Kreisen der Schultern ist eine weitere gute Aufwärmübung. Ganz wichtig ist eine aufrechte Sitzhaltung.

Flasche voll!

Eine Wasserflasche in eine Hand nehmen, den Arm strecken und langsam zur Schulter führen – und wieder zurück. Die Übung kann erweitert werden, indem die Flasche nach oben gehoben wird. Die Anzahl der Wiederholungen ist jedem selbst überlassen.

Schuhe aus!

Ausgangsposition: aufrechte Sitzhaltung und Beine hüftbreit auseinander. Anschließend mit den Füßen auf- und abtippen, wobei die Fußspitzen bzw. die Fersen nach links und rechts bewegt werden. Für Fortgeschrittene: ein Bein für einige Sekunden in die Luft halten und nach außen bewegen.

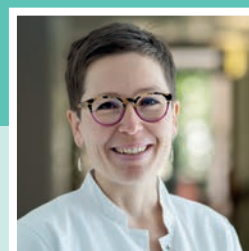
Fitness-Favoriten für Zuhause

Corona bzw. die Coronavirus-Pandemie hat auch bei den Älteren den Alltag auf den Kopf gestellt. Durch den Ausfall von Sport- und Schwimmkursen sowie anderen Seniorenveranstaltungen sind Bewegung und soziale Kontakte vielfach eingeschlafen. „Viele unserer Patienten schaffen es leider gesundheitlich nicht, Eigeninitiative zu ergreifen, auch weil Familie und Freunde sowie externe Unterstützung fehlen“, konstatiert Dr. Claudia Schinköthe. Mit kurzen Trainingseinheiten, die wir für Sie in unserer Playlist *Mach mit, bleib fit* zusammengestellt haben, können nun auch Zuhause Beine, Arme und Schultern einfach trainiert

und einem Muskelschwund selbstständig entgegengewirkt werden – dafür reichen als „Sportgeräte“ bereits Wasserflaschen oder ein Geschirrhandtuch aus. „Weil sich die Muskulatur im hohen Alter schneller zurückbildet, sollte die Bewegung niemals zu kurz kommen“, rät die Chefarztin. Neben regelmäßigen Spaziergängen an der frischen Luft empfiehlt sie weiterhin gesunde, ausgewogene Ernährung. Wenn Sie einige dieser Ratschläge beherzigen, dann tun Sie etwas für ihre körperliche und geistige Fitness – und damit: sich selbst etwas Gutes! ■

YouTube | **Klinikum St. Georg Leipzig**
Mach mit, bleib fit – Ihre geriatrische Tagesklinik für's Wohnzimmer

Ihre Ansprechpartnerin im Klinikum St. Georg



Dr. med. Claudia Schinköthe
Chefarztin

Klinik für Akutgeriatrie mit
geriatrischer Tagesklinik
Klinikum St. Georg gGmbH
Delitzscher Str. 141, 04129 Leipzig
☎ 0341 909-2604

✉ claudia.schinkoethe@sanktgeorg.de

KINDER LEBEN IM HIER UND JETZT

Familienalltag: Mix aus Schul- und Freizeitaktivitäten

Die Corona-Pandemie stellt Familien vor große Herausforderungen. Besonders für Kinder und Jugendliche ist es eine schwierige Zeit. Was ihnen fehlt, ist die Möglichkeit, eigene Wege zu gehen. Dadurch verpassen sie wertvolle Erfahrungen.



Tipps für Eltern

Informationen zum altersgerechten Umgang mit Medien

finden Sie unter anderem hier:

www.flimmo.de

www.ins-netz-gehen.de

[www.schau-hin.info/news/studie-eltern-oft-hilflos-gegenueber-
risiken-der-mediennutzung](http://www.schau-hin.info/news/studie-eltern-oft-hilflos-gegenueber-
risiken-der-mediennutzung)

Morgens klingelt der Wecker. Die Kinder gehen in die Kita oder die Schule. Ab dem Nachmittag sind sie wieder daheim. Bis zum Abendessen spielen sie mit Freunden und machen Hausaufgaben. So in etwa sah die normale Tagesstruktur vieler Kinder aus – bis Corona kam. Seitdem gehört ein geordneter Alltag in vielen Familien der Vergangenheit an. „Die pädagogischen Aufgaben und entwicklungsorientierte Unterstützung, die sonst von Erziehern und Lehrern übernommen werden, liegen nun einzig in der Verantwortung der Eltern, und damit fühlen sich viele allein gelassen“, fasst Dr. Uta-Maria Sechtig, die neue Chefärztin der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie am Fachkrankenhaus Hubertusburg, die neue Rollenverteilung zusammen. Doch nicht nur das: Auch andere Institutionen wie Ämter, soziale Träger sowie Sport- und Musikvereine spielen im Alltag der Familie so gut wie keine Rolle mehr. „Die Verantwortung und die Aufgaben des Alltags im Alleingang zu bewältigen und gegebenenfalls auch noch mit beruflichem Homeoffice zu vereinbaren, belastet Eltern und Kindern enorm.“

Familienalltag: Mix aus Schul- und Freizeitaktivitäten

Nach einem Jahr Corona-Pandemie kristallisieren sich bereits erste Langzeitfol-

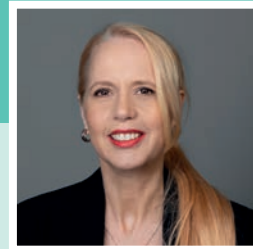
gen für Kinder und Jugendliche heraus. Der deutlich reduzierte Schulpräsenzunterricht sowie das Homeschooling und somit die fehlende Wissensvermittlung durch Pädagogen führen aktuell zu ausgeprägten Wissenslücken. Den Heranwachsenden fehlt zudem der schulische und private Kontakt zur eigenen Peergruppe, um anstehende Entwicklungsschritte, wie beispielsweise die Autonomieentwicklung, beschreiten zu können. „Kinder leben im Hier und Jetzt. Alles, was sie gerade verpassen, sind wertvolle Erfahrungsmomente, die sie nicht immer nachholen können“, erklärt Dr. Sechtig und fügt hinzu: „Trotz der schwierigen Situation sollten die Eltern versuchen, einen regelmäßigen und strukturierten Familienalltag mit einem Mix aus Schul- und Freizeitaktivitäten zu etablieren.“ Und das idealerweise mit Aufgaben, die das produktive Lernen fördern. Beispielsweise kann das Kind der Oma eine Postkarte schreiben, der Mama im Garten beim Anpflanzen von Gemüse helfen, oder sich um die Haustiere kümmern. Fernsehen und Computerspiele sind auch erlaubt, allerdings in einem altersgerechten Maß und unter Aufsicht der Eltern. Ganz wichtig ist, weiterhin den Kontakt zu entfernt lebenden Familienmitgliedern und Freunden aufrechtzuerhalten, vor allem durch Video-Anrufe.

„Als ich damals in Schweden arbeitete, habe ich wöchentlich via Skype kommuniziert. Jemanden sehen ist besser als nur mit ihm zu schreiben“, benennt Dr. Sechtig den Vorteil moderner Kommunikationsmittel.

Hilfe durch Netzwerk

Mit regionalen Netzwerken sollen Langzeitfolgen von Corona für Kinder und Jugendliche effektiver erkannt werden. „Wir müssen mit Jugendämtern und Jugendhilfeeinrichtungen im regen Austausch bleiben, gleichzeitig aber auch den Kontakt zu Kitas, Schulen und anderen Vereinen intensivieren“, erklärt die erfahrene Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie. „Je eher Auffälligkeiten erkannt werden, desto früher können wir helfend eingreifen“, fügt sie hinzu. Spätestens wenn Kinder einen gestörten Tag-Nacht-Rhythmus haben, muss reagiert werden. Wenn Eltern unsicher sind, sollten sie darüber mit einer Vertrauensperson sprechen. Das kann beispielsweise der Kinderarzt, aber auch ein Lehrer oder die Erzieherin sein. „Niemand sollte sich dafür schämen, in solch schwierigen Zeiten nach Hilfe zu fragen. Die aktuell schwierige Zeit können wir nur gemeinsam im Sinne unserer Kinder bewältigen.“ ■

Ihre Ansprechpartnerin
im Fachkrankenhaus Hubertusburg



Dr. med. Uta-Maria I. Sechtig
Chefärztin

Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie
Fachkrankenhaus Hubertusburg gGmbH

04779 Wermisdorf

☎ 034364 6-2900

✉ uta-maria.sechtig@kh-hubertusburg.de

DER ZEH, DER ZUM DAUMEN WURDE

Nach dem Verlust eines Körperteils gibt es verschiedene Methoden der Wiederherstellung

Immer wieder kommt es zu schweren Unfällen, bei denen Betroffene Gliedmaßen verlieren. Mit verschiedenen Methoden versuchen die Experten der Klinik für Plastische und Handchirurgie im Klinikum St. Georg, die Gliedmaßen ihrer Patienten und deren Funktion wiederherzustellen. So auch im Fall von Manuela Brückmann, die ihren Daumen verlor und deren Zeh ihr schließlich zu neuer Lebensqualität verhalf.

Nach Feierabend noch ein paar Heimwerkerarbeiten an der Kreissäge ausführen – das war der Plan von Manuela Brückmann. Doch er ging schief. Ein kleiner Moment der Unachtsamkeit, ein verrutschtes Stück Holz und das Unglück war geschehen. Die Kreissäge hatte ihren rechten Daumen abgetrennt. Der von Nachbarn verständigte Rettungswagen brachte sie umgehend in die Klinik für Plastische und Handchirurgie im Klinikum St. Georg. Hier versuchten die Chirurgen zunächst, den abgetrennten Daumen wieder anzunähen - zu replantieren. „Er war allerdings zu stark zerstört.“, erklärt Chefarzt Prof. Dr. Thomas Kremer. „In einem solchen Fall versuchen wir, beim Daumen immer möglichst viel Länge zu erhalten. Deshalb wurde eine Gewebeverschiebung vorgenommen. Dabei handelt es sich um eine Methode, bei welcher der Stumpf des Daumens mit verbliebenem Gewebe aus der Umgebung bedeckt und zugenäht wird.“ Bei diesem Vorgehen büßt der Patient allerdings das Endglied seines Daumens und damit einen wichtigen Teil seiner

Handfunktion ein. Bei Manuela Brückmann kam es indes zu Komplikationen. Da sich im verbliebenen Daumenknochen eine Infektion bildete, musste der Daumen weiter gekürzt werden. Was nun als Stumpf übrig blieb, war zu kurz, um eine ausreichende Handfunktion zu gewährleisten.

Jede Hand braucht einen Daumen

Ohne Daumen, der den Gegengriff ermöglicht, ist eine Hand jedoch weitgehend funktionslos. Sie kann nicht greifen, nicht zupacken. Für Manuela Brückmann, die als LKW-Fahrerin arbeitet und dafür zwei gesunde Hände braucht, wäre dies fatal gewesen. Und so entschied sich das Team um Prof. Dr. Kremer für eine Transplantation. Dabei sollte an die Stelle des Daumens ein Zeh vom Fuß der Patientin verpflanzt werden. Was ein wenig wie eine Gruselgeschichte klingt, ist in Wahrheit eine aufwendige mikrochirurgische Meisterleistung, die in der Klinik für Plastische und Handchirurgie neben 250 konventionelleren mikrochirurgischen Eingriffen durchschnittlich nur alle zwei Jahre durchgeführt wird.

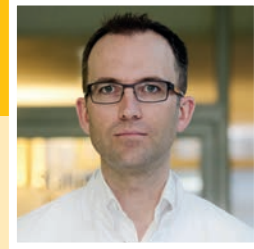
Wie der Zeh zum Daumen wird

Bevor allerdings eine Zehentransplantation möglich ist, muss sichergestellt werden, dass am Daumenstumpf ausreichend Gewebe vorhanden ist, um die Wunden später auch verschließen zu können. Hierfür wurde die betroffene Hand zunächst in ihre Leiste eingenäht. Sinn und Zweck des Ganzen: Leistentgewebe wuchs am Daumen an und verbesserte die Weichteildeckung des Daumens, damit hier später nach der Zehentransplantation ein spannungsfreier Wundverschluss möglich sein würde. Nun stand die eigentliche Operation an. In einem sechs Stunden dauernden mikrochirurgischen Eingriff wurde zunächst der zweite Zeh des linken Fußes mit versorgenden Blutgefäßen, Nerven und Sehnen amputiert. Nun verbanden zwei Teams unter Leitung von Prof. Dr. Kremer zunächst die Knochen der Hand und des Zehs, vernähten anschließend die Sehnen, schlossen danach die hochempfindlichen Blutgefäße an und verbanden am Ende die Nerven miteinander. Die Operation ist besonders anspruchsvoll, da auch die kleinsten

Blutgefäße und Nerven präzise vernäht werden müssen. Jeder noch so kleine Fehler könnte dazu führen, dass der Zeh im weiteren Verlauf nicht richtig durchblutet wird und abstirbt. Bei Manuela Brückmann verlief die Operation jedoch tadellos: Bewegung, Durchblutung und Tastsinn des neu gewonnenen Daumens funktionieren wieder. In vielen Fällen wird für die Transplantation der große Zeh verwendet, das hätte jedoch zu Funktionseinschränkungen am Fuß der Patientin geführt, die nicht nur begeisterte Heimwerkerin, sondern auch passionierte Motorradfahrerin ist und ihren großen Zeh zum Bedienen der Kupplung benötigt.

Aus diesem Grund wurde nicht der große Zeh, sondern sein kleinerer Nachbar verwendet. Bei Manuela Brückmann hatte das zur Folge, dass der Zeh nicht zugeschnitten werden musste. Er ist somit zwar dünner als ein richtiger Daumen, für die Funktion des neuen Fingers ist das jedoch nicht von Bedeutung. Damit hat die Patientin einen neuen Daumen, der vielleicht nicht ganz normal aussieht“, wägt Prof. Dr. Kremer ab, „aber dennoch wie ein Daumen funktioniert. Zudem kann sie mithilfe ihres großen Zehs weiter fröhlich Motorrad fahren.“ Operation gelungen. Patient zufrieden. ■

Ihr Ansprechpartner
im Klinikum St. Georg



Prof. Dr. med.
Thomas Kremer
Chefarzt

Klinik für Plastische und Handchirurgie
mit Schwerbrandverletztenzentrum
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig

☎ 0341 909-2555

✉ thomas.kremer@sanktgeorg.de





SO STARTEN SIE BESCHWINGT IN DIE SOMMERMONATE

Sonne, Luft und gutes Essen

Endlich Sonne! Da möchte man doch am liebsten vom Sofa runter und voller Energie raus in die Welt. Eigentlich. Wäre da mitunter nicht diese Antriebslosigkeit, die jeden Esprit im Keim erstickt und eher Lust auf die nächste Runde Winterschlaf macht. Aber keine Sorge: Wir haben ein paar gute Tipps, mit denen Sie in den kommenden Wochen durchstarten können.

Warum fühlen wir uns im Sommer manchmal müde?

Die Sonne lacht, die Blumen blühen und die Vögel singen fröhlich ihre Lieder. Und trotzdem fühlen wir uns oft müde und schlapp. Eines vorweg: Das ist völlig normal und hat mehrere Gründe.

Zu wenig Licht

Dunklere und kühlere Tage mit geringerer UV-Strahlung und dem längeren Aufenthalt in geschlossenen Räumen sorgen oftmals dafür, dass es uns an Vitamin D mangelt. Die Folge: Wir werden müde.

Temperaturwechsel

Temperaturunterschiede von bis zu 20 Grad Celsius innerhalb weniger Tage verlangen dem Körper einiges ab und führen nicht selten dazu, dass wir uns schlapp fühlen und uns der Kreislauf Probleme macht.

Was Sie fit für die Sommermonate macht:

Frische Luft

Dieses Mittel ist jederzeit und ohne großen Aufwand verfügbar: Gehen Sie raus, tanken Sie frische Luft und genießen Sie die Sonne. Bereits ein kurzer Spaziergang vertreibt die Müdigkeit und bringt den Kreislauf ordentlich in Schwung. Für die, die es sportlicher mögen, sind Joggen, Walking und Radfahren die richtige Wahl.

Frisches Obst und Gemüse

Nachdem unser Körper im Winter eher nach Energie in Form von Deftigem und Süßem verlangt hat, ist es jetzt Zeit für Obst und Gemüse. Damit schmelzen nicht nur die winterlichen Pfunde dahin – Sie nehmen auch wichtige Vitamine zu sich!

Die richtigen Fette und Eiweiße

Mehrfach ungesättigte Fettsäuren und Eiweiße, die in Leinöl, Rapsöl, Walnussöl, fettreichem Fisch, Nüssen, Fleisch, Vollkorngetreide, Milchprodukten und Hülsenfrüchten enthalten sind, geben unserem Gehirn die Energie, die es braucht, und bringen unseren Stoffwechsel auf Trab.

Wenn Sie nur einige dieser Tipps berücksichtigen, werden Sie schon bald merken, wie Ihre Vitalität zunimmt und Sie können die kommenden Wochen voll und ganz genießen. ■

Willkommen Zuhause



- Stationäre Dauerpflege
- Kurzzeitpflege
(Urlaubs-/Verhinderungspflege)
- Pflege bei Demenz


- Freundlich gestaltete
Aufenthaltsbereiche
- Schöne Garten- und Parkanlagen




- Moderne Ernährungskonzepte
- Hauseigene Küche mit
kulinarischen Höhepunkten
(je nach Jahreszeit und bei festlichen
Anlässen)

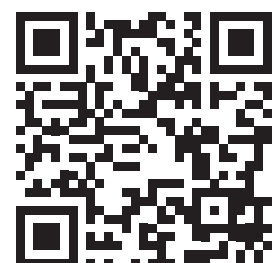


Bei Fragen beraten wir Sie gerne. Wir freuen uns auf Sie!

 **AZURIT Seniorenzentrum in der Ratzelstraße**
Hausleitung Claudia Brückner · Ratzelstraße 103 · 04207 Leipzig
Telefon 0173 6466091 · E-Mail c.brueckner@azurit-gruppe.de

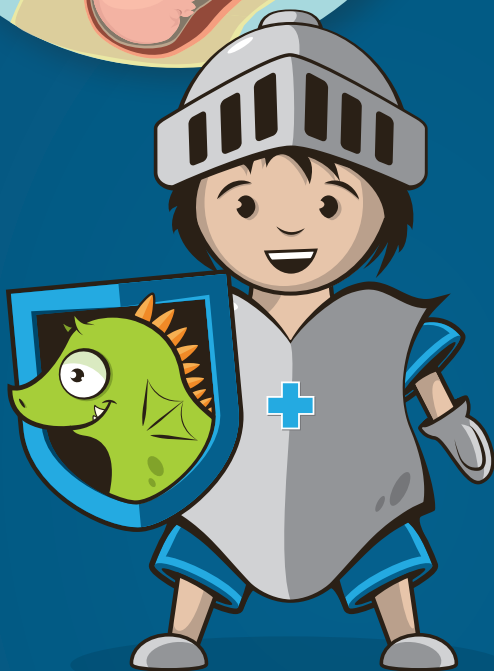
 **AZURIT Seniorenzentrum Palais-Balzac**
Hausleitung Dirk Salbert · Roscherstraße 1 · 04105 Leipzig
Telefon 0341 6819-0 · E-Mail szpalais-balzac@azurit-gruppe.de

 **AZURIT Seniorenzentrum Schönefeld**
Hausleitung Jacqueline Kühne · Poserstraße 1 · 04347 Leipzig/Schönefeld
Telefon 0341 234006-0 · E-Mail szschoenefeld@azurit-gruppe.de



www.azurit-gruppe.de

DER KLEINE GEORG erklärt



E wie...

EMBRYO

Das winzige Kind im Bauch der Mama

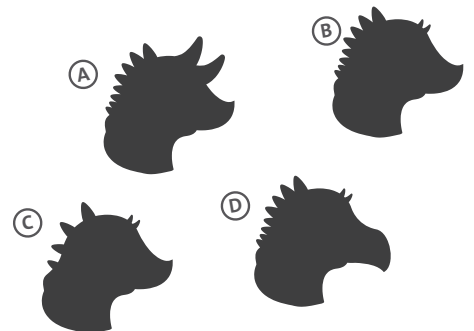
Bevor ein Kind das Licht der Welt erblickt, verbringt es neun Monate im Bauch seiner Mama. In den ersten acht Wochen sprechen wir noch von einem „Embryo“. Woher so ein Embryo kommt? Dazu muss Mama erst einmal in ihrer fruchtbaren Phase sein. Wenn sie dann mit Papa Geschlechtsverkehr hat und dabei eine von seinen Samenzellen in die Eizelle der Mama schlüpft, kann ein Embryo entstehen. Hat sich das kleine ungeborene Lebewesen erst einmal in Mamas Bauch eingenistet, teilen sich seine Zellen immer und immer wieder – es wächst und gedeiht. Nach und nach bilden sich alle Organe wie Nieren, Leber, Darm und Gehirn. Über eine Verbindung zur Plazenta der Mutter erhält der Embryo Nahrung und Sauerstoff. Deshalb sagt man zur Plazenta auch „Mutterkuchen“. In der sechsten Woche beginnt das Herz des Embryos zu schlagen, ab der achten Woche nimmt sein Gehirn die Arbeit auf. Inzwischen hat das kleine Wesen auch Hände und Füße und ist in etwa so groß wie eine Kirsche. Lustige Vorstellung, oder? Ab der neunten Woche heißt der Embryo dann nicht mehr Embryo. Von nun an reift er als Fötus weiter im Mama-Bauch heran, bis er als Baby auf die Welt kommt.

Wissenswertes Fakt:

Ab der achten Schwangerschaftswoche beginnt der Embryo, sich zu bewegen und sogar Purzelbäume zu schlagen. Das kann die Mama zwar noch nicht spüren, man sieht es aber auf dem Ultraschallbild.

DIE KLEINE PRINZESSIN BRAUCHT DEINE HILFE

Der kleine Drache ist traurig, weil er seinen Schatten verloren hat! Kannst du ihm helfen, seinen eigenen Schatten wieder zu finden?



GEHIRNJOGGING

UNTERHALTUNG

Mitglied e. Leipziger Knabenchors	lieblich, anmutig	Heizgerät	3	Bad an der Lahn	ausstoßen, verbannen	Zitterpappel	Standortbestimmer (Schiff)	direkt, original (engl.)	asiatische Raubkatze	Strohunterlage	Güte, Nachsicht	Schreibgerät	Brauch, Sitte (lateinisch)	
kleine Metallschlinge				Gebirgspfad			Aufzug, Fahrstuhl		herbei, hierher (ugs.)			Abk. für technische Universität		
		ärmelloser Umhang					Blutgefäß			Gewürz-, Heilpflanze				
Universum				Hausvorbau					Bindewort			mittlerer Papagei	Aufschlag für geliehenes Geld	
aber, indessen	Erdaufschüttung	Kleidungsstück								Burg in der Eifel		2		
Sand-, Schneeanhäufung										von dort nach hier	die Ackerkrume lockern	griech.-römischer Gott		
mehrstimmiges Lied		Futterbehälter		schlank und geschmeidig						Baustoff; Verbandmaterial				
												Drama Frank Wedekinds	Stadt im Sauerland (NRW)	
Summe der Lebensjahre	Skilanglauf: Bahn, Spur		kleinkörnige Getreideart											
Arbeitsentgelt													unfähige Person (ugs.)	
			6										deutscher TV-Moderator (Stefan)	starke Abneigung
Folgerichtigkeit		nur wenig		Befehl; Auftrag								4		
mittel- u. südamerikanische Währung														
Zarenname	freiheitlich; vorurteilslos		auf das Denkvermögen bezogen											
Situation														
Fluss zur Rhone					die erste Frau (A. T.)	eine Europäerin	Staat in Südostasien	Vorname Picassos	Nachtvogel	englische Prinzessin				
zum Verzehr geeignet	Rettenhelfer (Kurzwort)	Bratsche						Platzmangel, Raumnot		5		chemisches Zeichen für Eisen	linker Nebenfluss der Fulda	
Kammlinie des Berges						keine Bedeutung beimessen					Koseform für Großmutter	Bergweide		
			1	franz. weiblicher Artikel	verehrtes Vorbild			US-Dirigent: ... Bernstein						
Farb-, Arzneigrundstoff						Kochsalz enthaltendes Wasser			türkische Hafenstadt		Windschatten-seite e. Schiffs			
Spiel-, Wettkampfkategorie														

SUDOKU schwer

5	1				7			
		6		5			1	7
	3		1	6		4	5	2
1		5	2	8		6		
6	3	7	1		2		9	
9		8	6	4	3	1		5
	6	7	8		4		3	
				7	1	8		
		1	3			7	9	

VORSCHAU

2 | 2021



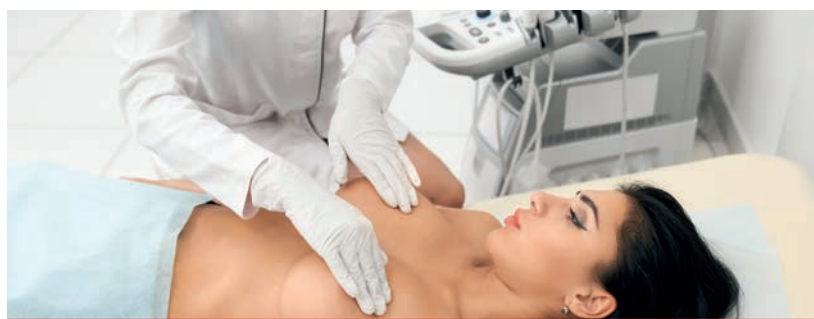
Was passiert in unserem Brandverletztenzentrum?



Unser Eltern-Kind-Zentrum wächst
Wohlfühlen in unserem Perinatalzentrum Level I



Patientenstory Neurochirurgie
Wachkraniotomie – eine Operation am Gehirn beim wachen Patienten



Wie eine Medizinisch Taktile Untersuchung
die Gynäkologie bereichert

Impressum

„Sprechstunde Leipzig –
Das Gesundheitsmagazin“

Herausgeber

Klinikum St. Georg gGmbH
Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Leipzig
Geschäftsführung: Dr. Iris Minde, Claudia Pfefferle
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig

Chefredaktion

Manuela Powollik (verantwortlich)
Pressesprecherin und Leiterin Unternehmenskommunikation
Klinikum St. Georg gGmbH
Delitzscher Straße 141 | 04129 Leipzig
E-Mail: unternehmenskommunikation@sanktgeorg.de

Sarah Pertermann (Grafik | Layout)

Bildnachweise

- © Klinikum St. Georg (Cover, S. 2-10,17, 22)
- © TorrentaY | shutterstock.com (2, 20)
- © MNStudio | shutterstock.com (S. 14)
- © Cathy Yeulet | 123rf.com (S. 18)
- © Roman Zaiets | shutterstock.com (S.22)
- © Serhii Bobyk | shutterstock.com (S.22)
- © psdesign1 | fotolia.com (S. 23)
- © shutterstock.com (S.23)
- © design36 | shutterstock.com (S.23)

PATIENTENINFOABENDE 2021

Stadtbibliothek Leipzig oder

Live auf  YouTube

Diagnose Hirntumor

Wissenswertes über ihre Behandlung

Live auf YouTube | 17:00 Uhr



07.06.2021

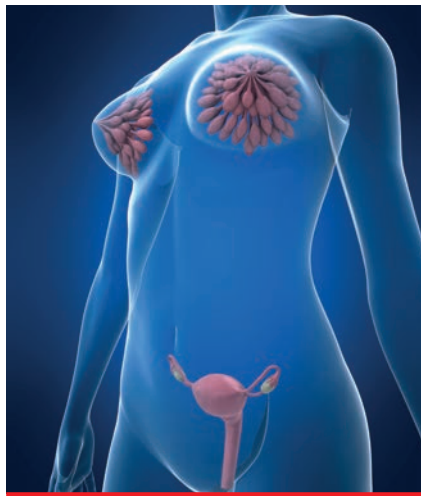
Referent

Dr. med. Oliver Sorge

Neue Behandlungsmethoden bei Brust- und Eierstockkrebs

Stadtbibliothek Leipzig oder

Live auf YouTube | 17:00 Uhr



21.06.2021

Referent

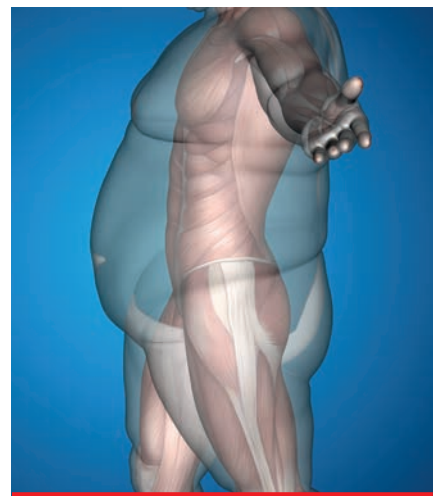
Prof. Dr. med. Uwe Köhler

Wiederherstellung der Körperform

Nachhaltige Adipositasbehandlung und
plastisch-chirurgische Körperformung

Stadtbibliothek Leipzig oder

Live auf YouTube | 17:00 Uhr



05.07.2021

Referenten

Prof. Dr. med. Thomas Kremer |

Prof. Dr. med. Arved Weimann

Sie wollen keine Sprechstunde mehr verpassen?

Gern senden wir Ihnen das Magazin kostenfrei nach Hause. Schicken Sie uns dafür eine E-Mail an: uk@sanktgeorg.de oder eine Postkarte an: Klinikum St. Georg GmbH, Unternehmenskommunikation, Stichwort: Sprechstunde Leipzig, Delitzscher Straße 141, 04129 Leipzig. Vergessen Sie Ihre Adresse nicht! Viel Freude beim Lesen!

www.sprechstunde-leipzig.de



MEDIZINISCHE VERSORGUNGSZENTREN

MVZ der St. Georg Unternehmensgruppe

Geschäftsführer Roy Friese
Prokuristin Nadine Kwoll
MVZ-Managerin Tina Backmann

Kontakt
✉ mvz@sanktgeorg.de

MVZ St. Georg gGmbH

Praxis für Frauenheilkunde, Geburtshilfe und Ästhetik

Dr. med. Nidal Gazawi
Dr. med. Kirstin Kremer
Dr. med. Mareike Dartsch
Dr. med. habil. Ralf Robel

Sprechzeiten Dr. Robel
Mo 13:00 bis 18:00 Uhr
Di 08:00 bis 13:00 Uhr
Mi 13:00 bis 18:00 Uhr

Sprechzeiten
Mo 08:00 – 12:00 Uhr
Di 08:00 – 12:00 Uhr | 14:00 – 18:00 Uhr
Mi 08:00 – 12:00 Uhr | 13:00 – 18:00 Uhr
Do 08:00 – 12:00 Uhr | 14:00 – 18:00 Uhr
Fr 08:00 – 12:00 Uhr

Kontakt
Lampestr. 1, 04107 Leipzig
☎ 0341 224-8626
☎ 0341 225-1422
✉ mvz-frauenheilkunde-1@sanktgeorg.de

Praxis für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Dipl.-Med. Gabriela Franke

Kontakt
Riesaer Str. 40, 04328 Leipzig
☎ 0341 688-3509
☎ 0341 699-5794
✉ mvz-frauenheilkunde-2@sanktgeorg.de

Sprechzeiten
Mo 08:00 – 12:00 Uhr | 14:00 – 16:00 Uhr
Di 08:00 – 12:00 Uhr | 14:00 – 18:00 Uhr
Mi 08:00 – 12:00 Uhr
Do 08:00 – 12:00 Uhr | 14:00 – 16:00 Uhr
Fr nach Vereinbarung

Praxis für Strahlentherapie

Dr. med. André Liebmann

Kontakt
Delitzscher Str. 141, 04129 Leipzig
☎ 0341 909-2803
✉ strahlentherapie@sanktgeorg.de

Sprechzeiten nach Vereinbarung
Bitte vereinbaren Sie, wenn möglich,
vorab einen Termin.

Praxis für gynäkologische Onkologie | Brustzentrum

Prof. Dr. med. Uwe Köhler

Kontakt
Delitzscher Str. 141, 04129 Leipzig
☎ 0341 909-1830 | -1832
✉ brustzentrum@sanktgeorg.de

Sprechzeiten nach Vereinbarung
Mo 10:00 – 14:00 Uhr
Di 14:00 – 17:00 Uhr
Do 14:00 – 17:00 Uhr

Arbeitsmedizinischer Dienst

Frau Walz

Kontakt
✉ mvz@sanktgeorg.de

Sprechzeiten
Di, Mi, Do nach Vereinbarung

MVZ "Schloss Hubertusburg" gGmbH

Praxis für Allgemeinmedizin

Theresa Jentzsch
Dr. med. Robert Hoke

Sprechzeiten
Mo 08:00 – 12:00 Uhr
Di 08:00 – 12:00 Uhr | 15:00 – 18:00 Uhr
Mi 08:00 – 12:00 Uhr
Do 08:00 – 12:00 Uhr | 15:00 – 18:00 Uhr
Fr 08:00 – 12:00 Uhr
und nach Vereinbarung

Kontakt
Delitzscher Str. 141, 04129 Leipzig
☎ 0341 909-2420
✉ mvz-allgemeinmedizin-1@sanktgeorg.de

Praxis für HNO Heilkunde

Dr. med. Gerd Liebig

Kontakt
☎ 034364 6-2556
Hubertusbürger St. 63, 04779 Wermisdorf

Sprechzeiten
Di 08:00 – 13:00 Uhr | 14:00 – 17:00 Uhr
Fr 08:00 – 12:00 Uhr

Praxis für Neurologie

Dr. med. Piotr Sokolowski

Dr. med. Torsten Kraya
Dr. med. Ilka Schneider

Sprechzeiten
Mo 16:00 – 18:00 Uhr
Di 10:00 – 11:00 Uhr
Mi 16:00 – 18:00 Uhr
Fr 10:00 – 11:00 Uhr

Sprechzeiten
Mi 10:00 – 16:15 Uhr

Kontakt
☎ 034364 6-2230
Hubertusbürger Str. 63, 04779 Wermisdorf

Praxis für Neurologie, Psychiatrie und ärztliche Psychotherapie

Psychiatrie
Dipl.-Med. Bianka Wernicke

Neurologie
Dr. med. Corinna Haferkorn

Sprechzeiten
Mo 07:30 – 12:00 Uhr | 13:00 – 17:00 Uhr
Di 08:00 – 17:00 Uhr
Do 07:30 – 12:00 Uhr | 13:00 – 16:00 Uhr

Sprechzeiten
Mo 08:00 – 12:00 Uhr | 13:00 – 18:00 Uhr
Di 08:00 – 12:00 Uhr | 13:00 – 15:00 Uhr
Mi 08:00 – 12:00 Uhr | 13:00 – 14:00 Uhr
Do 08:00 – 12:00 Uhr | 13:00 – 16:00 Uhr
Fr 08:00 – 13:00 Uhr

Kontakt
Am alten Jagdschloss 6a, 04779 Wermisdorf
☎ 034364 5-1853

Kontakt
Am alten Jagdschloss 6a, 04779 Wermisdorf
☎ 034364 5-1853

Praxis für ärztliche Psychotherapie
Victoria Böhmer

Praxis für ärztliche Psychotherapie
Torsten Karls

Sprechzeiten
nach telefonischer Vereinbarung

Sprechzeiten
Mo – Fr 08:00 – 16:00 Uhr

Kontakt
Am alten Jagdschloss 6a, 04779 Wermisdorf
☎ 034364 8-7646

Kontakt
Elbbweg 3, 01591 Riesa
☎ 03525 5137-0

Dr. med. Karen Hennig

Sprechzeiten
nach telefonischer Vereinbarung

Kontakt
Am alten Jagdschloss 6a, 04779 Wermisdorf
☎ 034364 8-7639